



70 gemeinsame Jahre im Dienst der Propstei

Als „Hausmeister Gottes“ und „Mädchen für alles“ widmeten Franz und Sophie Leitmann ihr Leben der Propstei Gurnitz. Das Ehepaar steuert vom Wohnzimmer aus die Glocken.

Von Marco-William Ninaus

Im Wohnzimmer wartet Sophie Leitmann. Amikal fällt die Begrüßung aus, das „Du“ ist in ihrem Haus selbstverständlich. „Mit Gott ist man ja auch per Du“, sagt die 77-Jährige. Ihr Mann macht sich noch fertig, der Fernseher wird stumm gestellt, das Gespräch beginnt. Wie lange sie Franz schon kenne? „Das ist nicht interessant“, macht Leitmann sofort klar.

Einen anderen Eindruck vermitteln jedoch die Geschichten, die das Paar erzählt. Vor ziemlich genau 60 Jahren kreuzten sich die Wege der beiden zum ersten Mal. Erst 30 Jahre später folgte die Hochzeit. Sophie kommt aus Diex, Franz aus Ottmanach. Ein gemeinsames Zuhause bauten sie sich 1977 in Gurnitz. Warum genau hier? „Warum nicht?“, antwortet Franz Leitmann. Allzu oft war der 78-Jährige nicht daheim, pendelte er als Maurer und Maschinist doch 26 Jahre lang zwi-



Mit dieser Fernbedienung werden die Glocken gesteuert

schen dem Ort in Ebenthal und Deutschland. Es war der ausschlaggebende Grund, warum sich die schon als Jugendliche streng gläubige Sophie Leitmann vor knapp 40 Jahren in den Dienst der Propstei Gurnitz stellte: „Ich war viel alleine. Mir war langweilig.“

Ab 1985 bereitete die Mutter von drei Töchtern alles für die Messen vor. Ob bei der Agape, der Erstkommunion oder beim Erntedankfest – Leitmann war immer involviert. „Ich war quasi das Mädchen für alles“, fasst sie ihre Aufgaben zusammen, die

sie neben Haushalt, Kindern und Beruf in Völkermarkt erledigte. Auch das Sturm läuten, mit dem der Ort vor einem

herannahendem Unwetter verschont werden soll, liegt in ihrer Hand. Früher noch geschah das in der Kirche, heute geht es auch von der Couch aus.

Dafür verlässt Gatte Franz kurz den Raum, um mit einer orangen Box zurückzukehren.

Die Geschichte der Propstei

Die Martinskirche dürfte eines der ältesten Gotteshäuser Kärntens sein, doch erst 1219 gab es eine erste urkundliche Nennung eines Pfarrers in Gurnitz. Um 1240 wurde ein Chorherrenstift gegründet, im Mittelalter war Gurnitz ein Herrschaftssitz.

„Arbeit gab es in der Kirche immer mehr als genug.“

Franz Leitmann

“

Darin liegt eine kleine schwarze Fernbedienung mit sieben Knöpfen. Seit gut zwei Jahren kann das Paar damit bei Be-

darf die Kirchenglocken von zu Hause aus steuern. Zum Einsatz kommt sie eben bei Unwettern oder bei Todesfällen.

„Glocke 1 ist die Hemmaglocke, das ist die Große“, erklärt der 78-Jährige, der „erst“ 1998 in den Dienst der Gurnitzer Kirche trat. „Man hat mich so lange überredet, bis ich die Arbeit angenommen habe“, scherzt er. Die Bezeichnung „Hausmeister Gottes“ hat er sich redlich verdient. Maurerarbeiten, die Schneeräumung sowie die Instandhaltung der Kirche und die Organisation diverser Pfarrfeste fielen in sein Aufgabengebiet. Zuletzt war er, genauso wie seine Frau, auch als Mesner tätig. Gemeinsam war

das Paar über 25 Jahre lang im Pfarrgemeinderat aktiv.

Erlebt haben die beiden in ihren zusammengezählten

70 Kirchenjahren genug. Gerne erinnert sie sich an das erste „Engerle-Aufziehen“ zu Christi Himmelfahrt im Jahr 2017 zurück, bei dem mit einer Eskorte an Engeln eine Jesus-Statue an die Kirchendecke aufgezogen wird. Im bosnischen Medjugorje sei ihr zudem in den 1990er-Jahren der „Herrgott in der Sonne“ erschienen. Sie betete und betete, erzählt Sophie Leitmann, und legte damit den Grundstein für die Lourdesgrotte, in der sie als Vorbeterin am Rosenkranzbecken teilnimmt. Franz lächelt, wenn er an seinen großen Tag als Firmpate zurückdenkt. Der Familienzusammenhalt ist stark, besonders jetzt. „Ostern ist viel schöner als Weihnach-

„Ich war in der Kirche quasi das Mädchen für alles.“

Sophie Leitmann

“

ten, es ist viel religiöser“, erzählt die 77-Jährige. Am Samstag war ihr Haus gefüllt, heute ist Ruhetag. Morgen kommen

wieder um die 15 Familienmitglieder zur gemeinsamen Osterjause zusammen. „Selbst schlachten tue ich nicht mehr“, erzählt Franz Leitmann. An Schinken und Eier wird es trotzdem nicht fehlen.

Kirchlich tritt das Paar seit wenigen Monaten kürzer. Erkrankungen machen es den beiden nicht mehr möglich, mit vollem Einsatz Pfarrer Bernd Wegscheider zu unterstützen. Franz Leitmann ist noch im Pfarrgemeinderat tätig, anstrengende Arbeiten verrichtet er nicht mehr. Sophie Leitmanns letzter Kirchenbesuch ist schon eine Weile her. „Aber ich habe meinen Fernseher und schaue hier die Messe.“